Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 36

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Ott

Der Schreiner

Die Neugierde ist eine der hervorstechendsten Eigenschaften von Mensch und Tier. Wird ein Problem schliesslich erkannt, folgt darauf unweigerlich der Wille zur Lösung. Dazu ist ein Lernprozess nötig, und man sagt dem Menschen nach, seine Lernfähigkeit sei im Gegensatz zu der der anderen Primaten fast unbeschränkt. Das Lernen wird erleichtert durch Vorbilder. Solche Vorbilder, von denen ich lernte, werden hier beschrieben, und die Beschreibung ist zugleich ein hoffentlich etwas dauerhafter Dank.

Eigentlich stellte ich mir einen Schreiner eher kräftig und vierschrötig vor. So war ich überrascht, als sich eines Tages ein Mann von eher kleinem Wuchs und feingliedrigem Körperbau meldete, dessen Beruf man am Geruch nach Holz und Möbelpolitur seines graublau abgeschossenen Überkleides erriet. Unsere Louis-Philippe-Sitzgruppe war ordentlich aus dem Leim geraten, wurde vom Fachmann sofort als stilecht erkannt und weckte dementsprechend sein Interesse. In der Pose Napoleons, den Kopf etwas schief, musterte er die Gruppe als Ganzes und überlegte wohl, was entsprechend dem Alter etwa reparaturbedürftig sein könnte. Dann fasste er den zunächststehenden Stuhl mit der rechten Hand an der Lehne und prüfte mit der linken durch eine streichelnde Bewegung den Zustand des Lacks. Alsdann versuchte er durch Rütteln, Ziehen und Stossen Instabilitäten an Beinen, Sitz und Lehne festzustellen, die durch gelöste Leimstellen, Risse oder gar Ausbrüche von Holzteilen verursacht waren. Das gleiche Vorgehen wiederholte sich an jedem Stuhl, am Sofa und am Tisch. Nach einem letzten prüfenden Blick fragte er, ob es so etwas wie ein Bastelzimmer gebe, dann könnte er das Nötige mitbringen und die Arbeit im Hause machen.

Pünktlich um 7 Uhr des nächsten freien Samstags erschien er mit seinem Fahrrad, je eine Werkzeugkiste auf dem hinteren und vorderen Gepäckträger sowie einem Kessel mit Flaschen und Büchsen über den Lenker gehängt. Er installierte seine Siebensachen auf und unter dem Tisch, auf dem Fenstersims und den geöffneten Werkzeugkisten so, dass auch der Laie die verschiedenen Arbeitsgänge ahnen konnte. Zuletzt zog er einige Holzstücke aus dem Kittel, altes Nussbaumholz von zur Abfuhr vor die Häuser gestellten Möbeln, die er – eben des Holzes wegen – selbst behändigt hatte. Nachdem er einige Stellen mit gesprungener Politur und abgegriffener Beize gereinigt hatte, wandte er sich plötzlich an mich, der ich mich längst vergessen glaubte, und sagte: «Die Farbe der Beize ist zu dunkel, die Maserung sollte besser zur Geltung kommen, ich muss alles neu machen.» Das war keine Frage, das war der Entschluss eines zuständigen Fachmannes, der nichts Halbbatziges gelten lassen konnte. Nun wurden mit Klebeband sorgfältig die Tapeziernägel, die den Stoff des Bezuges hielten, abgedeckt. Das Elektroinstrumentarium mit Motor, Bohrern und Schleifwerkzeugen wurde installiert. Und nun wurde mit einer unglaublichen Behendigkeit und Sicherheit Lehne um Lehne, Bein um Bein und Sitz um Sitz bis auf das rohe Holz abgeschliffen. Eine Einladung zum Mittagessen lehnte er ab, er habe selbst etwas mitgenommen und müsse abends beizeiten nach Hause. Vorhandene Risse wurden nun peinlich genau von Leimrückständen gereinigt, wiederverleimt und mit Zwingen komprimiert. Wo Holz ausgebrochen war, wurde zuerst ein mechanisch günstiges Spanbett ausgeschnitten und alsdann ein Span in vielen kleinen Arbeitsgängen mit Hobel, Schnitzmesser und Schleifpapier so hergerichtet, dass er fugenlos ins Bett passte. Auch diese Stellen wurden verleimt und komprimiert. Da der Leim gut trocknen musste, machte unser Mann nun Feierabend. Das zweimalige Auftragen von Beize an einem der folgenden Abende – das zweitemal wurde der Ton noch etwas aufgehellt – war nur noch eine kurze, dankbare Abschlussarbeit, ebenso wie das Bestreichen mit Politur und das abschliessende Polieren.

Lange und eingehend prüfte der Meister sein Werk, und als er nichts auszusetzen fand, wandte er sich dem Wiedereinordnen seiner Werkzeuge zu, was genauso pedantisch vollzogen wurde wie die Arbeit selbst. Fast enttäuscht stellte er zuletzt fest, dass wir in seiner Abwesenheit den Boden bereits sauber gemacht hatten, denn bei dieser Art Handwerker hört die Arbeit erst auf, wenn auch die Ordnung wiederhergestellt ist. Möge es auch in Zukunft immer wieder Männer und Frauen geben, die sich selbst mit einer perfekten Arbeit das grösste Geschenk zu machen gewillt sind, von der Dankbarkeit ihrer Kunden ganz zu schweigen.

In einer kommenden Nummer: Der Schuh- und Uhrmacher.

«Ich bin ein unbekannter Künstler, bekannt nur dem Telefonamt, dem Konkursamt, dem Gaswerk, dem Elektrizitätswerk, dem Wohnungsvermieter, dem Steueramt ...»

Argument

Ureinwohner in einem Entwicklungsland wehren sich gegen das Roden ihrer Wälder mit dem Argument: «Lasst der Erde ihre Haut!» *PR*

Sanierung

«Und jetzt wollen wir einmal sehen, ob Ihre Reflexe in Ordnung sind», sagt der Arzt zum Patienten, «hier ist Ihre Rechnung!»

Werner Reiser

KURZNACHRUF

Er zählte sich zu den staatserhaltenden Kräften.
Zu spät merkte er, dass es nur die statuserhaltenden waren.

Konsequenztraining

Als eine kluge, quasi mässig emanzipierte Schriftstellerin von einer jungen, befreiungsbewegten Journalistin gefragt wurde, ob sie die Männer möge, antwortete sie spontan: «Ich mag Menschen!»

Boris

Aufgegabelt

Die Frage sei erlaubt, ob es uns überhaupt je ein Ausländer recht machen kann: Den Deutschen empfinden wir als zu gründlich und arrogant, den Italiener als zu lärmig, der Spanier ist uns zu stolz, der Brite zu steril und der Amerikaner zu unkultiviert. Offenbar gibt es auf diesem Globus nur ein Volk, das unseren übertriebenen Qualitätsanforderungen zu genügen vermag, und das sind wir selber ...

Luzerner Tagblatt

SEIT 1860
GUOT ROSS GUOT WYN
Kindschi
Ihr Vertrauenshaus für gepflegte
VELTLINER
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS